

# Dresdner Neueste Nachrichten

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus 2,00 RM. einschließlich des Postgebührens monatlich 2,00 RM. einschließlich des Postgebührens (ohne Zustellungsgebühren). Abonnementpreise: Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 15 Pf., außerhalb Groß-Dresdens 20 Pf.

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Heute beginnt die abgebildete Artikelreihe  
Flieg, Nürnbergischer Adler!  
Drei tapfere Männer bauen Deutschlands erste Eisenbahn

Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A., Ferdinandstr. 10. Fernruf: Dresden 27981-27983. Telegramm: Dresden 27981-27983. Postamt: Dresden 2060 - Nichterlangte Einsendungen ohne Rücksicht werden weder zurückgeschickt noch aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben wirs Bestreben auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts.

Nr. 192

Sonntag, 18. August 1935

43. Jahrgang

## Hochspannung in Paris

Italien wird aufgefordert, seine Forderungen zu nennen - Bisher keinerlei Annäherung zwischen London und Rom  
Schamlose Entretung der Remeldeutschen

### Gehen Eden und Laval nach Rom?

Sonderbericht der Dresdner Neuesten Nachrichten

Paris, 17. August. (Durch United Press)

Die Dreimächtekonferenz hat gestern abend beschlossen, den italienischen Staatschef Mussolini um telefonische Mitteilung seiner endgültigen Forderungen zu bitten. Dieser Befehl erfolgte auf das Drängen der englischen und französischen Delegierten, nachdem man festgestellt hatte, daß die Arbeiten der Staatsmänner und Sachverständigen unter der Leitung über den Umfang der abessinischen Angelegenheiten, die Italien für anscheinbar halten würde. Eden und Laval überredeten darum gestern nachmittag den italienischen Delegierten Baron Aloisi, sich mit Mussolini telefonisch in Verbindung zu setzen und ihm mitzuteilen, daß Abessinien zwar zu früheren Angelegenheiten bereit sei, deren Umfang es aber nicht enthüllen wolle, solange Italien nicht ein für allemal erklärt habe, welche Ansprüche und Forderungen es empfindlich erbe. Die Antwort Mussolinis steht noch aus. In der ersten offiziellen Sitzung der Konferenz kam zum Ausdruck, daß eine Fortsetzung der Verhandlungen zweifelhaft sei, wenn Italien auf seinem Verlangen nach vollständiger militärischer Besetzung Abessinien beharrt.

Großes Aufsehen in politischen Kreisen erregt heute die Mitteilung der Außenministerin des „Coeur“, Frau Tabois, daß Laval und Eden einen gemeinsamen Besuch bei Mussolini in Rom in Erwägung ziehen, um den italienischen Regierungschef dazu zu überreden, seine Einwilligung zu einer friedlichen Besetzung des abessinischen Gebietes zu geben. Frau Tabois vermutet, daß die von den Delegierten Frankreichs und Großbritannien Mussolini zu unterbreitenden Vorschläge folgende Punkte enthalten: 1. Entmilitarisierung einer Zone auf abessinischem Gebiet längs der Grenze der italienischen Kolonialbesitzungen in Ostafrika, um die Forderung des Duce nach Verhinderung weiterer Grenzverletzungen zu befriedigen. 2. Bergbau- und Landwirtschaftszugeständnisse an

Italien: die Abtretung eines Teiles der Provinz Eritrea an Italien. 3. Zustimmung der abessinischen Regierung dazu, daß Italien eine Eisenbahn bauen kann, die Eritrea mit Somalia verbindet.

Dieser Plan ist aber nur einer aus einer ganzen Reihe, die dank der überhöhten Atmosphäre in politischen Kreisen der französischen Hauptstadt vornehmlich wird, und niemand glaubt eigentlich so recht an eine alle Teile betreffende Lösung.

Engländerseits wurde gestern auf die italienische Delegation ein ziemlich harter Druck ausgeübt. Der englische Völkerbundminister Eden hat nämlich, wie von zuverlässiger Seite berichtet wird, dem italienischen Delegierten Baron Aloisi eindringlich die möglichen Folgen des „gefährlichen“ Feldzuges in Ostafrika vor Augen geführt. Dieser werde nämlich, so habe Eden erklärt, eine Verletzung sowohl des Völkerbundesvertrages als auch des Kellogg-Pakt, des Dreimächtevertrages von 1905 und des italienisch-abessinischen Abkommens darstellen, die ihre Signatur sämtlich zu friedlicher Beilegung etwaiger Konflikte verpflichtet. Eine Delegation des Völkerbundesvertrages durch Italien aber werde die kleinen Staaten an der Küste bringen, daß die großen Völkerbundsmächte sich offenbar unangenehm annehmen können. Die Folge werde sein, daß die kleinen Staaten außerhalb des Völkerbundes neue Bündnisse suchen und damit werde, da die großen Mächte sich unvermeidlich diesem Vorbild anschließen würden, eine Rückkehr zum Bündnisystem der Vorkriegszeit erfolgen.

Schließlich soll englischerseits der italienischen Delegation erklärt worden sein, daß eine einseitige Schlappe Italiens im östafrikanischen Feldzug zusammen mit einer möglichen Abreise Mussolinis in eine schwierige Lage bringen werde. Vor allem dann, wenn in der Zwischenzeit zwischen den Nachbarstaaten Italiens, vor allem dem Kleinen-Entente-Staaten, ein neues Kräftegleichgewicht entstanden sei. In englischen Kreisen wurde gestern erklärt, von einer geschlossenen Front Englands und Frankreichs überhaupt könne keine Rede sein. Wohl aber sei eine Zusammenarbeit der beiden Mächte als „Völkerbundsmittel“ vorhanden.

### Von Sonntag zu Sonntag

Was im Ausland geschah - Ein Querschnitt durch die Weltpolitik der Woche

#### Ein neues Faschoda?

Der Name Faschoda kehrt wieder durch die politischen Berichte. Der italienisch-englische Abessinienkonflikt ruft die Erinnerung wach an die Tage, als 1898 der französische Oberst Marchand mit seiner Expedition am Oberen Nil erkrankte, um den Sudan dem afrikanischen Reich Frankreichs einzuverleiben. Rüstener trat ihm an der Spitze der englisch-ägyptischen Truppen entgegen. Die französische Expedition wurde durch den Gewalt über England her. Krieg schien unvermeidlich. Aber in letzter Minute gab Frankreichs Außenminister Delcassé nach. Die Tricolore über Faschoda wurde eingezogen, der Union Jack hierhergeführt. Die englische Expedition über die Fruchtbarkeit im Sudan wurde nicht mehr gefährdet. Aus dem Rückzug Marchands aber wurde der Keim zur englisch-französischen Entente, nicht ohne daß die deutsche Diplomatie durch schwere Unterlassungsfehler diesen Weg selbst mit bereiten half. Frankreich und England gingen sich in Afrika aus. England behielt den Sudan - Frankreich nahm den Sudan. Und der Verhandlung in Afrika folgte die Verhandlung in Europa, in der ganzen Welt und schließlich - der Weltkrieg.

Man rühmt sich in England gern, das Britische Reich sei in einem Zustand von „Mehrfachweltbeherrschung“ entstanden, sozianen im Ostindien, ohne jeden zielbewußten Entschluß, ohne Regel und System. Das ist zum guten Teil fromme Legende. England pflegt jedenfalls, mag es scheinbar noch so friedlich und stumpf dahindämmern, hell wach zu werden, wenn andre Mächte einem Punkte auf der Erde zu nahe kommen, den es für entscheidend hält. Ein solcher Punkt war Faschoda - ein solcher Punkt ist jetzt Abessinien.

#### Die ewige „Orientalische Frage“

So wird der große Mittelmeer-Raum wieder Schicksalsraum der Welt, und die Herrschaft über die Weltlästen Afrikas und die Nordküsten Arabiens spielt wieder eine entscheidende Rolle. Die ewige „Orientalische Frage“ wird in neuer Form gestellt. In den Tagen der antiken Perserriege wurde der erste Kampf um diesen Raum angesetzt. Er blieb unentschieden, bis Alexander der Große Asien unter eine einheitliche Gewalt brachte und politisch organisierte (die geniale Gründung Alexandrias). Das Erbe Alexanders trat Rom an, das seiner Herrschaft alles Land vom Bosporus über Kleinasien, Syrien, Ägypten bis hin zur Arabia Felix und an die Grenzen Abessinien unterwarf. Als Rom zusammenbrach, übernahm Byzanz seine Aufgabe, und es hat sie trotz aller Schwäche lange Zeit hindurch als Bollwerk Europas bewundernswürdig geleistet. Als dann auch dort schließlich der Zerfall einsetzte, stritten sich ab dem 16. Jahrhundert hindurch Araber, Griechen, Venezianer, Portugiesen und Franzosen um die Herrschaft über den schicksalvollen Raum, wo Europa, Asien und Afrika zusammenstoßen. Bis schließlich der Türkei Reich aufrichtete, das von Albanien über Alexandria bis hin nach Äden und in den Sudan reichte. Die allmähliche Schwächung des Osmanischen Reiches entsandte wiederum den Kampf. Aus ihm ging diesmal England als Hauptgegner hervor. Ägypten, Vorderasien und wertvolle Teile Arabiens fielen in seine Hand oder kamen unter seine „Schutzherrschaft“. Das Mittelmeer wurde ein Teil seines großen Verteidigungsraumes des britischen Weltreiches, der von Malta im Westen bis Singapur im Osten reichte. Das westliche Mittelmeer überließ man geruhlos dem Frankreich, da ja der Schlüssel zu diesem Meer im englischen Gibraltar lag und dieses war.

#### Schatten der Vergangenheit

Italien ging leer aus. Spät zur Einigung gekommen, stand die einfröge Herrscherin des Mittelmeeres ganz im Schatten des englischen Imperialismus, und es wurde ein Kardinalsaß aller Diplomatie, daß Italien niemals eine Politik gegen England treiben konnte. Ab und zu wurden in Rom Anläufe zu einer großzügigeren Politik sichtbar. Aber über aller italienischen Kolonialpolitik liegen die Schatten verpasster Gelegenheiten, unangenehmer Möglichkeiten und rasch vorübergehender Reingläubigkeit. Daraus erwuchs eine militärische und politische Niederlage nach der andern. Bis man es hat den Italienern Tunis an. Aber Italien nißte die Chance nicht, und Frankreich kam ihm zuvor. England ließ durchblicken, daß ihm eine Beteiligung Rom bei der Besetzung Ägyptens nicht unwillkommen wäre. Aber auch diesmal verlor Italien die Regierung. Nur die unruhigsten, heiden und febererregten Gelehrten von Eritrea und Somalia wurden dem Gelehrten des italienischen Königs unterworfen. Und als Gelehrte zur Besetzung Abessinien, des französischen und reichen Hinterlandes der italienischen Sanddünen am Roten und Indischen Meer, entschloß, bereitete man die Expedition so unzureichend vor, daß die italienische Armee vernichtend geschlagen wurde. Der militärische Niederlage folgte in Rom der moralische Zusammenbruch. Minister Ruffini beistete sich, einen wenig ehrenvollen Frieden mit Kaiser Menelik zu schließen. Was Italien einst aus der Hand Bismarcks nicht nehmen wollte, verlor es später mit Hilfe Frankreichs zu gewinnen. Die Jähren zwischen Paris und Rom wurden immer enger. Als es in Agadir um das Schicksal Marokkos ging, leitete Italien Frankreich schon Sekundanten dienste. Der Vohn war lässlich. Er bestand in der Erlaubnis, Tripolis dem kranken Mann am Bosporus zu entreißen. Die Verpfändungen aber, die man 1915 den Italienern machte, um sie zum Einmarsch in den Krieg gegen die Mittelmächte zu bewegen, wurden 1919 auf der Friedenskonferenz nicht erfüllt. Italien erhielt weder Kolonien noch ein Mandat. Und wieder beugte sich seine damalige Regierung dem Unvermeidlichen.

#### Englands Stellung im Mittelmeer

Mussolini ist sich dieser Schatten, die über Italiens Außenpolitik liegen, sehr wohl bewußt. Und man kann Italiens Haltung auf der Pariser Konferenz und im Abessinienkonflikt überhaupt nicht richtig verstehen, wenn man nicht in Rechnung stellt, daß die Schatten dieser alten Unterlassungsünden und Niederlagen Italiens der schicksalreichen Regierung Stunde um Stunde gegenwärtig sind und sie mahnen, dies mal nicht die „glückliche Stunde“ zu verpassen. Man darf auch nicht übersehen, daß Mussolini nicht einfach kapitulieren kann, wie einst sein Vorgänger Ruffini. Aber die Abhängigkeit von England? Auch hier haben sich die Zeiten infolge des festhaften Aufstiegs der Luftwaffe gewandelt. England beherrschte die Zugänge zum Mittelmeer in Griechenland und Gibraltar. Aber beherrschte es das Mittelmeer selbst noch so, wie es dies im 18. Jahrhundert tat? In Malta heute nicht ein verlorenes Pforten, wenn eine italienische Luftflotte angreift? Oder wäre nicht, wenn gar Frankreich und Italien sich einstmalig gegen England finden sollten (was zunächst eine Utopie ist), Englands Mittelmeerweg nach Indien so gut wie verstopfen? Aus diesen Tatsachen heraus mußte ja auch die an dieser Stelle schon mehrfach berührte Diskussion einer Verlegung des britischen Hauptquartiers von Malta ostwärts nach Datta, wo die Dellenen aus dem Indus ins Meer münden.

Für Italien steht daher viel auf dem Spiel, wenn es wirklich hart auf hart gehen sollte. Aber auch für das Britische Reich. Und deswegen ist man in London hell wachgeworden. Deswegen möchte England unter allen Umständen den Frieden erhalten, ohne dabei Italien an einem Punkte, der die Wasser des Nil beherrscht, der die Grenzen Ägyptens bedroht und am Meer nach Indien liegt, eine allbeherrschende Stellung einzuräumen. Vor allem nicht einem Italien, das bewacht an die alte römische Weltreichstradition anknüpft und dessen Blick sich nach Besetzung Abessinien zwangsläufig dieser Tradition folgen nach dem Sudan und Ägypten wenden müßten und das heute schon auf der Inselgruppe des Dodekanes an der kleinasiatischen Südküste stärkste Befestigungen anlegt. Das östliche Mittelmeer und die angrenzenden Länder müssen britische Einflusssphäre bleiben und dürfen nicht wieder, wie im Altertum, an Rom fallen. Das ist Englands Ziel bei den jetzigen Verhandlungen.

#### Mussolini und Königin Elisabeth

In England sind in den letzten Tagen und Wochen viele Entschuldigungen zugunsten des Friedens gesucht worden. Sie sind sicher gut gemeint und entsprechen gleichzeitig den Interessen des britischen Weltreichs. Man kann es auf der andern Seite aber wohl verstehen, daß die Italiener den Willen antworten; Sie sagen:

### Italiens Ziel: Eroberung Abessinien

Römische Begleitmusik zu den Pariser Verhandlungen

Telegramm unseres Korrespondenten

Rom, 17. August

Der Pariser Vertreter des „Lavoro Fascista“ stellt Vermutungen über die Wünsche auf, die Baron Aloisi in Genf im Namen Italiens vorgetragen wird. Der Korrespondent meint, Italien verlangt:

1. Die Vormachtstellung in Abessinien;
2. Militärische Besetzung des Landes durch italienische Truppen;
3. Entmilitarisierung der abessinischen Militärs und der abessinischen Polizei;
4. Ausdehnung der abessinischen Naturrische durch italienische Arbeitskräfte.

Abessinien solle keine „moralische Unabhängigkeit, politische Autonomie, keine traditionelle Regierungsform, keine regierende Dynastie“ und die Militärverwaltung durch eingeborene Beamte behalten. Italien würde den Schutz des öffentlichen und privaten Eigentums verdrängen und die Rechte Frankreichs und Englands garantieren. Diese Ansichten kommen in der Zeit des künftigen Mussolinis, soweit man sie bisher kennt, sehr nahe. Italien hat mehr als einmal durchblicken lassen, daß ihm die völkerrechtliche Form in seiner künftigen Beziehungen zu Abessinien ziemlich gleichgültig ist, und daß es ihm in erster Linie auf die tatsächliche militärische, politische und wirtschaftliche Herrschaft über das schwarze Kaiserreich ankommt. Diese Absicht bekundete heute noch einmal die römische „Tribuna“ mit den Worten:

„Die Eroberung Abessinien, welche Rom nun ihr auch immer geben wird - Mandat oder Vorkriegsbesitz oder direkt Herrschaft - heißt das italienische Ziel an einer lebenswichtigen Frage geworden.“

Das Blatt fährt weiter aus, daß mit Ausnahme Englands alle europäischen Völker das italienische Ausdehnungsbedürfnis verstanden hätten. Abessinien brauche man nicht zu berücksichtigen, denn das Land habe keinen Anspruch darauf, gehört zu werden, da es kulturell auf einer primitiven Stufe stehe und überhaupt kein Staat sei, sondern nur ein geographischer Begriff, eine Mischung aller möglichen Stämme und da keine gesellschaftliche Ordnung auf Sklaverei begründet sei.

Die Rücksichten für die Pariser Besprechungen sind also, von Rom aus gesehen, reichlich ungenügend, denn selbst wenn Laval und die Engländer die italienischen Wünsche annehmen sollten (was in der Form, die ihnen „Lavoro Fascista“ gibt, unwahrscheinlich ist - die Schriftleitung), so bliebe immer noch die Frage offen, ob sich der Kampf den römischen Forderungen beugt. Wenn er es nicht tut, dann bliebe wiederum nur der Krieg übrig, und Rom fällt an diesem Punkt auf den Krieg durchaus fest, ist also gerade das, was London mit allen Mitteln vermeiden will.

#### Wieder Ruhe in Albanien

Tirana, 17. August

Die Unruhen in Tirana, die nach einer Mitteilung der albanischen Telegrammzentrale infolge der Aufregung einiger durch einen Genbarmeriesoffizier unterführter Personen entstanden waren, sind nach einigen Stunden vollständig unterdrückt worden. Zur Beurteilung der im Zusammenhang mit den Unruhen verhaltenen Personen wird sich das zuständige Gericht unverzüglich nach Tirana begeben. Die albanische Mitteilung stellt fest, daß im ganzen Lande vollkommene Ruhe herrscht.

1935  
Gericht  
Wochenend  
Haus  
Bericht  
Nacht  
Haus  
Spiel